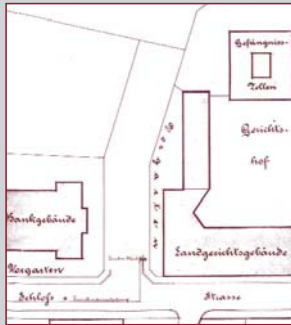


Hinter hohen Mauern

Die Geschichte der politischen Haftanstalt in Gera

1874 – 1933

Ab 1874 wurden in Gera gleichzeitig ein neues Amtsgericht und ein Gerichtsgefängnis erbaut. Die damalige Adresse lautete Schloßstraße. Da der Geraer Gerichtsbezirk nach 1879 stark vergrößert wurde und ein Landgericht entstand, erfolgte 1896/97 eine bauliche Erweiterung. Das Gebäude diente als Untersuchungsgefängnis und Haftanstalt. Kürzere Haftstrafen wurden hier vollstreckt.



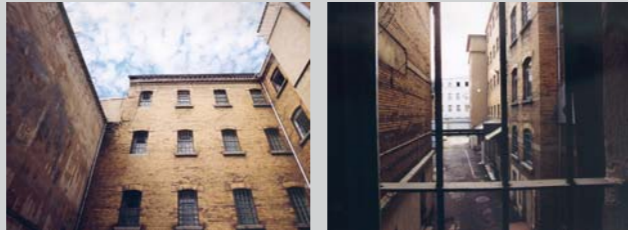
Gegenwärtig sind im Gefangenenhaus 25 Zellen belegbar. Mit dem Bau der 2. Etage können 41 Zellen geschaffen werden. (20. 1. 1879, Fürstliches Ministerium)

Auszüge aus einer Zustandsbeschreibung von 1910:

Bauliche Verbindung mit dem Gerichtsgebäude, Wohnung des Gefangenenaufsehers nebenan, vier Zellenflure: 58 Zellen mit 25 cbm für zwei Gefangene und zwei Zellen mit 50 cbm für drei Gefangene. Eine Arrestzelle, eine Krankenzelle, keine Arbeitsstube. Zellenfenster: 1,15 m lichte Weite, z.T. Kastenblenden. Fünf Aborte mit Wasserspülung, Zellenkübel mit Wasserverschluß. Eine Wanne, zwei Duschen und ein Bad im Erdgeschoß. Freihof 200 qm groß. Küche, Vernehmungszimmer und Kirchenraum sind vorhanden. Arbeiten: Tüten kleben, Tabak entrippen, Rohr flechten.

1933 – 1945

Die Nationalsozialistische Diktatur war ein Wechsel vom Rechts- zum Polizeistaat. Willkürliche Inhaftierung und Verschleppung in die Konzentrationslager lagen in der Macht der Staatspolizei. Die Justiz setzte Hitlers Vorstellung vom „Recht“ auch im Gefängnis am Amthordurchgang um. Die jüdische Gemeinde von Gera wurde durch diese Diktatur fast vollständig ausgelöscht.



Verhaftete Gewerkschaftler und Sozialdemokraten: Ernst Bock, Otto Ebert, Johann König, Otto Maaß, Willi Martin, Paul Mengel, Albert Meyer, Paul Nicolaus, Walter Ranke, Heinrich Ritter, Walter Schack, Christian Schmidt, Ernst Schmidt, Paul Schmidt, Gustav Schütt, Kurt Seifert, Robert Giebler, Artur Schöneburg, Max Teppert

Kommunisten mit langen Zuchthausstrafen: Fritz Gäbler (12 Jahre), Edwin Bergner (11 J), Walter Erdmann (10J 9M), Otto Trillitzsch (10J), Richard Bräutigam (8J 1M), Wilhelm Gabel (6J 5M), Walter Böhme (6 J 3M), Max Keppel (5J), Alfons Trummer (4J 5M), Helene Fleischer und Klara Trillitzsch (4J 6M)

Von der Gestapo Ermordete/an Haftfolgen Verstorbene: Meta Böhner, KPD, Stadtratsmitglied, † 28. 4. 1934
Erich Wilke, KPD, † 24. 7.1934, erschlagen
Otto Rothe, KPD, † 25. 4. 1935, misshandelt
Christian Schmidt, SPD, Gew., † 1. 12. 1939, ermordet
Rudolf Diener, KPD, † 13. 3. 1941, erschlagen

1945 – 1952

Der Oberbürgermeister von Gera Dr. Paul schreibt am 6. Juli 1945 an den Landgerichtspräsidenten Dr. Barth:



„In meiner heutigen Besprechung mit dem Kommandanten der hiesigen russischen Polizei, Herrn Major Sokolow, brachte dieser zum Ausdruck, daß er mit seinen Offizieren die Räume des Gerichts, und zwar die an der nach der Schloßstraße zu gelegenen Seite im Hochparterre und 1. Stock befindlichen Räume belegen will, des weiteren das gesamte Gefängnis sowie die Wohnungen der Gefängniswärter. Er erwartet, daß das Gericht sich ein neues Gefängnis schafft und hält dafür eine Frist von 1 Woche für ausreichend.“

1945/46: Das Gefängnis diente als regionales Auffanggefängnis der sowjetischen Militärpolizei. Gefangene kamen ins Speziallager Buchenwald. Unter den Verhafteten waren Jugendliche, die wegen angeblicher Werwolfstätigkeit inhaftiert wurden. Mit Drohungen und Folterungen erpresste man Geständnisse. Die Strafmaße betragen 10, 15 oder 25 Jahre. Todesstrafen wurden auch gegen Jugendliche im Alter von 16 bis 17 Jahren verhängt und teilweise vollstreckt.

1947–1952: Das Gefängnis unterstand wieder der deutschen Justiz. Erneut wurden Frauen und Männer aus politischen Gründen inhaftiert. Hauptsächlicher Haftgrund war zu dieser Zeit „Wirtschaftsverbrechen“ gegen Personen, die die SED auf diesem Weg enteignen wollte. Nach 1950 gab es zunehmend Haftstrafen wegen „Boykotthetze“ – also jede Form von Kritik an den Machthabern.



1952 – 1989

Die Staatssicherheit der DDR nutzte das Gefängnis als Untersuchungs Haftanstalt ausschließlich für politische Gefangene. Nach dem Volksaufstand am 17. Juni 1953 inhaftierte sie dutzende Demonstranten. Ende der fünfziger Jahre gab es eine zweite große Verhaftungswelle gegen Mitglieder des Eisenberger Kreises. Gegen die Beteiligten wurden Zuchthausstrafen bis zu 15 Jahren verhängt.



Untersuchungshäftlinge blieben prinzipiell die erste Zeit in Einzelhaft, außer bei Überbelegung und Bespitzelung. Ampelsystem und Lichttonsignalanlage verhinderten, dass sich Häftlinge außerhalb des „Verwahrraums“ begegnen konnten. Auch das Essen wurde nicht von Kalfaktoren, sondern vom Wachpersonal ausgegeben. Jeder Inhaftierte erhielt eine Nummer, mit der er Meldung zu machen hatte, so dass sein Name unausgesprochen blieb. Auf Anordnung des Vernehmungsoffiziers konnte die Haft verschärft werden. Das durch die Hausordnung befohlene Schlafen mit dem Gesicht zur Tür und den Händen auf der Bettdecke oder das dauernde Gewecktwerden konnten selbst im Schlaf zur reinen Folter werden. Durch solche Maßnahmen wurden die Gefangenen, denen das Liegen am Tage verboten war, völlig zermürbt, so dass bei den stundenlangen Verhören so mancher jedes Protokoll unterschrieb, weil er sich dauernd müde und krank fühlte.

Mitte der 80er Jahre wurden in der Haftanstalt auch mehrere friedensbewegte Menschen aus Gera festgehalten und verhört, weil sie z. B. Flugblätter gegen Militärspielzeug in der Stadt verbreitet, Kerzen aufgestellt und kritische Kabaretttexte aufgeführt hatten.

Von 1952–1989 saßen über 2.800 politische Gefangene in der Untersuchungs Haftanstalt Amthordurchgang.

Hinter hohen Mauern

GEDENK- UND BEGEGNUNGSSTÄTTE IM TORHAUS



DER POLITISCHEN HAFTANSTALT IN GERA 1933 BIS 1945 1945 BIS 1989



Das Torhaus



Trotz großem Protest des Vereins konnte der Abriss der Haftanstalt nicht verhindert werden. Nach einer Besetzung blieb das Torhaus (ehemaliger Verwaltungstrakt der Haftanstalt) erhalten. Eine finanzielle Förderung der Bundesrepublik Deutschland und des Freistaates Thüringen ermöglichte die Errichtung der Gedenk- und Begegnungsstätte. Seit November 2005 ist im Torhaus eine Anlaufstelle für Kommunikation, Information und Dokumentation entstanden.

Der Verein entwickelte gemeinsam mit dem Geraer Maler und Grafikdesigner Sven Schmidt eine inhaltliche und gestalterische Gebäudekonzeption. Das war eine besondere Herausforderung, da der authentische Ort nicht mehr existiert. Bewegliche und unbewegliche Teile aus dem Zellentrakt wurden gesichert und mit künstlerischen Mitteln im Torhaus integriert.

Innenbereich

Auf den Etagen dokumentieren Schautafeln, Schaukästen und Installationen die Nutzung der Haftanstalt durch die GESTAPO (Geheime Staatspolizei im Dritten Reich), dem NKWD (Sowjetischer Geheimdienst) und dem Ministerium für Staatssicherheit (MfS). Ein Veranstaltungsraum mit Medienbereich, Bibliothek und Archiv steht den Besuchern zur Verfügung. Zwei Infoterminals erleichtern den Zugang zu den unterschiedlichsten Informationen, Zeitzeugenberichten, Filmen und Kontakten zu anderen Vereinen, Verbänden und Institutionen.

Kellerbereich

Im Keller kann man den Original-Partyraum des Wachpersonals mit Küche und verschiedenen Utensilien besichtigen.

Raum des Gedenkens und Erinnerns

Eine audio-visuelle Installation vermittelt Einblicke in den Haftalltag. Eine Zellentür aus den Anfängen der Haftanstalt und Zellenhocker aus verschiedenen Zeiten sind zu sehen.

Außenbereich

Im Außenbereich der Gedenkstätte befindet sich ein Häftlingstransportfahrzeug vom Typ B 1000. Ein Lageplan informiert über den Grundriss und den Standort der ehemaligen Haftanstalt. Im Hof wurde das Original-Eingangstor zum Gefängnisgelände aufgestellt.



Die Projekte

Das Torhaus versteht sich als ein Ort des Gedenkens, Besinnens und der Begegnung. Durch Forschungsprojekte werden Einzelschicksale und regionale Ereignisse aufgearbeitet, dokumentiert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.



Der Verein bemüht sich weiterhin durch Spenden besondere Orte des Erinnerns und des Gedenkens im öffentlichen Raum zu schaffen.

Künstlerische Gestaltung der Treppe im Torhaus
Tilmann Stachert
und Martin Neubert
2005



Gedenktafel für die Opfer des
17. Juni 1953
Rudolf-Diener-Straße/
Ecke Amthorstraße
2006



Den Opfern
politischer Gewaltherrschaft
Matthias von Hintzenstern
Rudolf-Diener-Straße
2007



Der Verein aktualisiert die bestehende Ausstellung zur Geschichte der Haftanstalt.

Der Verein dokumentiert Lebenswege von Zeitzeugen in geeigneter Form und bewahrt diese für die Öffentlichkeit zugänglich auf.

Der Verein erstellt zeithistorisches Material in schriftlicher und audio-visueller Form sowie eigene Publikationen und Dokumentarfilme.

Der Verein veranstaltet mit Partnern regelmäßig Lesungen, Vorträge, Diskussionsrunden und Fernsehsendungen. Im Torhaus gibt es Raum für Fremdausstellungen und thematische Kunstprojekte.

Der Verein bietet besonders für Schüler, Auszubildende und Lehrer Sonderführungen und Unterstützung bei themenbezogenen Projektarbeiten an.

Der Verein betreut und berät Bürger, die mit den Folgen politischer Repression konfrontiert sind.

Der Verein pflegt Kontakte zu anderen Vereinen, Verbänden, Behörden und Institutionen.

Gedenkstätte Amthordurchgang e.V.
Amthordurchgang 9, 07545 Gera

Telefon: 0365 / 5 52 76 30
Telefax: 0365 / 5 52 76 39
E-mail: info@torhaus-gera.de
Internet: www.torhaus-gera.de

Öffnungszeiten:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
von 14.00 bis 18.00 Uhr

Sonderöffnungszeiten auf Anfrage

Bankverbindung:
HypoVereinsbank
BLZ 830 200 86 - Kto 4 377 583

Der Verein Gedenkstätte Amthordurchgang wurde im Herbst 1997 mit dem Ziel gegründet, die Aufarbeitung und Dokumentation von politischer Verfolgung und Widerstand unter den zwei deutschen Diktaturen in die öffentliche Diskussion zu bringen, Erinnerung zu wahren und künftige Generationen für Machtstrukturen, Demokratieverständnis und Zivilcourage zu sensibilisieren.

